

de St. Paulin de Nole, Paris 1877; 2^e éd. 1882, 2 vols. [in deutscher Uebersetzung Mainz 1882]; M. Lafon, Paulin de Nole. 353—431. Essai sur sa vie et sa pensée, Montauban 1885 [Thèse]; G. Boissier, La fin du paganisme Paris 1891, II, 57—121. Vorarbeiten zu einer neuen Gesamtausgabe der Schriften Paulinus lieferten J. Jechmeiser, Kritische Beiträge zu Paulinus von Nola, in Wiener Studien I [1879], 98—146. 314; II [1880], 113—134. 306 bis 312; E. Chatelain, Notice sur les manuscrits des poésies de St. Paulin de Nole, suivie d'observations sur le texte, Paris 1880; M. Ihm, Observationes in Paulinum Nolanum, im Rhein. Museum f. Philol. N. F. XLIV [1889], 525—529.) [Bardenheuer.]

Paulinus von Nola, christlich-lateinischer Dichter, wurde sehr wahrscheinlich 376 zu Nola in Macedonien geboren, kam jedoch schon in seinem dritten Lebensjahre nach Bordeaux in das vornehme Haus seines Großvaters, des Rhetors Ausonius (s. d. Art.), und verblieb nun sein ganzes fürmerfülltes und wechselreiches Leben hindurch in Südgalien. Im 84. Lebensjahre (459) verfaßte er eine Autobiographie in Form eines Dankgebetes an den Höchsten (Eucharisticos Deo sub ephe-meridis meae textu) in 616 Hexametern. Niermlich sorglos und nachlässig in Prosa und Metrik, hat das Gedicht in seinem Inhalte viel Anziehendes und Fesselndes. Es ist der ungezwungene Erguß eines vielgeprüften, aber in seinem Gottvertrauen nimmer wandelnden kindlich frommen Herzens. Die erste Ausgabe des Gedichtes lieferte M. de la Vigne (Paris 1579). In Migne's Patrologie hat dasselbe auffallenderweise keinen Platz gefunden. Neue Editionen verdanken wir L. Leipziger (Breslau 1858) und M. Brandes (Poetae christiani minores I, Vindob. 1888 [Corpus script. eccles. lat. XVI], 263—334). (Vgl. J. Roca-fort, De Paulini Pellaei vita et carmine, Bordeaux 1890 [Thèse].) [Bardenheuer.]

Paulinus von Petricordia (Vérgiqueur im Dep. Dordogne), christlich-lateinischer Dichter des 5. Jahrhunderts, über dessen Lebenslauf sonst nichts bekannt ist, verfaßte ein um 470 vollendetes Epos über den hl. Martin von Tours (De vita S. Martini episc. libri VI). Die drei ersten Bücher sind nichts Anderes als eine weitläufige Bearbeitung der Vita S. Martini von Sulpicius Severus (s. d. Art.); das vierte und das fünfte Buch entnehmen ihren Stoff den zwei (in den Drucken drei) Dialogen, welche Severus der Vita S. Martini als Nachträge noch folgen ließ; das sechste endlich ruht auf einem verloren gegangenen Berichte des Bischofs Perpetuus von Tours (458 bis 488) über die Wunder des hl. Martin nach seinem Tode. Perpetuus hatte die Anregung zu dem Werke gegeben, und ihm ist dasselbe gewidmet. Zwei kleinere, jüngere Gedichte sind gleichfalls dem Preise des großen Gottesmannes von Tours geweiht; das eine enthält die Schilderung

der wunderbaren (durch Auflegung der erwähnten Schrift des Bischofs Perpetuus bewirkten) Heilung eines Enkels des Dichters (Versus Paulini de visitatione nepotuli sui, 80 Hexameter), das andere ist eine Inschrift für die von Perpetuus dem hl. Martin erbaute Basilika (Versus Paulini de orantibus, 25 Hexameter). Die Gedichte wurden zuerst von Fr. Jureth (Paris 1589) herausgegeben, und diese editio princeps ist bei Migne (PP. lat. LXI, 1009—1076) abgedruckt. Die neuesten Ausgaben lieferten E. F. Corpet (Paris 1852) und M. Betschewitz in den Poetae christiani minores I, Vindob. 1888 [Corpus script. eccles. lat. XVI], 1—190. (Vgl. M. Manitius, Gesch. der christl.-lat. Poesie bis zur Mitte des 8. Jahrhunderts, Stuttgart 1891, 226 ff.) [Bardenheuer.]

Paulinus, der hl., Bischof von Trier (349—358), war gleich seinem Vorgänger, dem hl. Maximinus (s. d. Art. VIII, 1091 ff.), einer edlen Familie in Aquitanien entsprossen. Dem genannten Heiligen folgte er nach Trier, um mit ihm in der Schule des geehrten Bischofs Agricius den theologischen Studien obzuliegen. Als Maximinus 332 Agricius' Nachfolger wurde, ward Paulinus von ihm zum Priester geweiht. Er hatte das Glück, mit dem großen Kirchenlehrer Athanasius bei dessen Aufenthalt in Trier wiederholt in Verbindung zu treten und von ihm zum heldenmüthigen Kämpfer für die Reinheit des Glaubens herangebildet zu werden. Nachdem er zuerst mit seinen Mitschülern, den hl. Castor, Lubentius und Quiriacus, an der Befehrung des Landvolkes in dem großen Kirchensprengel gearbeitet hatte, wurde er (349) als der würdigste von Allen zum Nachfolger seines in Aquitanien gestorbenen väterlichen Freundes auf den bischöflichen Stuhl von Trier erhoben. Sofort nach seiner Erhebung ließ Paulinus durch eine Gesandtschaft, an deren Spitze der hl. Lubentius stand, die Leiche seines Vorgängers aus Aquitanien nach Trier überbringen und setzte sie feierlich in der Basilika des hl. Johannes (von da an St. Maximin genannt) neben den Gebeinen des hl. Agricius bei. Bald nach diesem friedlichen Acte erhoben sich durch die Siege (352 bei Mursa und 353 bei Lyon) des arianischen Kaisers Constantius über den Wurfator Magnentius gewaltige Stürme, in welchen Paulinus seine Treue gegen die Kirche auf's Glänzendste bewähren sollte. Schon 351 hatte der Kaiser auf der von ihm berufenen Synode von Sirmium, welche fast nur von eusebianischen Bischöfen des Orients besucht war, zwar den Arianismus anathematisiren und den der sabellianischen und samosatensischen Irrlehre beschuldigten Bischof Photin von Sirmium verurtheilen, andererseits aber auch ein Glaubensbekenntniß, die sog. erste sirmische Formel, aufstellen lassen, in welcher das *homoousios* und die strenge Fassung des sorgfältig vermieden war. Die V der Synode, verbunden mit einem A